



June 1933.

Mitteilungsblatt der „Männer vom Morgenstern“, Heimatbund an Elb- u. Wesermündung e.V.

Von D. Selge (Büttel).

Zweck und Ziel der Historischen Kommission, wie sie durch das Bm

sammenwirken der Landesregierungen mit den Historikern zustandekam, ist die Pflege aller derjenigen wissenschaftlichen Arbeiten und Unternehmungen, die über die Kräfte der einzelnen Geschichtsvereine und Landschaften hinausgehen, wie sie sich gliedern in Land, Volk und Geschichtsquellen.

Zunächst wurde die Aufgabe in Angriff genommen, das große Niedersachsendgebiet in seinen historischen Bestandteilen festzustellen und topographisch zu überblicken. Der so oft in Anregung gebrachte Historische Atlas soll herauskommen, in seinen einzelnen Teilen von quellenmäßigen Nachweisungen begleitet. Für die territorialgeschichtliche Entwicklung sind schon manche Arbeiten geliefert: darunter für unser Gebiet das Werk von Dr. von Dehe, Grenzen und Aemter im Herzogtum Bremen. Dankbar haben so viele Heimatfreunde es begrüßt, daß als eine Nebenfrucht dieser wissenschaftlichen Vorarbeiten die Wiedergabe der topographischen Landesaufnahme von 1764 bis 1786 in rund 160 Blättern schöner Lichtdruckproduktionen geleistet und in den Einzelblättern allgemein zugänglich gemacht wurde. Gerade im Morgensterngebiete sind diese Blätter freudig aufgenommen — und gekauft. Es war dem Unterzeichneten eine große Genugtuung, als der Altmeister der geographischen Wissenschaft Professor H. Wagner bei den Tagungen der Historischen Kommission es wiederholt betonte, daß gerade unsere Leute sich um die Verbreitung dieser Karten sehr verdient gemacht hätten.

Als eine wunderbare Ergänzung des Historischen Atlases ist der Städte-Atlas zu bezeichnen, der von R. S. Meier in Braunschweig herausgegeben wird und bereits in der II. Abteilung vorliegt; in letzterer werden die Städte Hildesheim, Hannover und Hameln von ihrer dörflichen oder burgartigen Entstehung bis zur Stadtwerdung dargestellt.

Vielleicht werden einmal in unserem Kreise Arbeiten in größerem Maßstabe über die Siedlungsformen unserer Dörfer vorgenommen; dafür können die Kartenblätter der Landesaufnahmen einen vorzüglichen Dienst leisten.

Von dem Gebiet, das unser Volk und Volkstum angeht, ist die historische Biographie in Angriff genommen, sie soll auf Grund der Ergebnisse familiengeschichtlicher Forschungen und sonstiger Arbeiten die Kulturträger des Niedersächsischen in ihrem Lebenslauf und ihrer Einwirkung auf unser Volk gewissenhaft darstellen.

Von den Geschichtsquellen, die die Historische Kommission ins Auge gefaßt hat, liegt schon eine ganze Reihe stattlicher Werke vor; darunter auch der Anfang des Urkundenbuches für das alte Erzstift Bremen, „Die Regesten der Erzbischöfe von O. S. May“. Manche von uns haben solch ein Quellenwerk lange Zeit sehnlichst gewünscht, und sie werden sich freuen, daß nunmehr auch die II. Lieferung dieses Werkes, die bis Gyselbert geht, druckfertig vorliegt und noch in diesem Jahre herauskommt. Wir haben diese Arbeit unseres Bremerhavener Morgensterners Dr. May im letzten Jahrbuch als eine mustergültige Arbeit freudig begrüßt, können aber auch unserem Kreise dankbar mitteilen, daß Herr Dr. May sich aufs ernsthafteste darum bemüht hat, daß die Historische Kommission im nächsten Jahre zu uns ihre Schritte lenken wird.

Es ist für den Morgenstern eine große Ehre, daß diese hochangesehene Vereinigung von Forschern zu uns kommen will. Wir empfinden den in Aussicht genommenen Besuch aber zugleich als eine ernsthafte Verpflichtung, weiter zu streben. Zunächst gilt es für den Vorstand, den Plan der Tagung auszuarbeiten, welche Orte wir ins Auge fassen wollen, und zu überlegen, was wir ihnen bieten werden.

H. Rütger.

Professor Dr. Heinrich Cohnrey

zum 70. Geburtstage (19. 6. 1933).

Heinrich Cohnreys Lebenswerk liegt klar und offen vor uns. Ein Leben voller Mühen, aber auch gekrönt mit Erfolg und Segen. Selbst in Luzernburg, in der Schweiz und bei den Sudetendeutschen wurden seine Gedanken Tat.

Zwischen Göttingen und Münden, in dem Herrendorf Fühnde, dem „Silgenthal“ seiner Lindenhüttenleute, stand seine Wiege und dort lebten seine Menschen von „Hütte und Schloß“ und „Friedensinseln Lebenslauf“. Für seine volkstümlichen Interessen und Arbeiten und sein dichterisches Schaffen liegen hier die starkfließenden Quellen, die den Strom seines arbeitsreichen Lebens speisten. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Hannover kam er als Junglehrer in das kleine, weltabgeschlossene Bauerndorf Mienhagen. Inmitten dieser von der Zivilisation fast unberührten Dorfgemeinschaft erwachte in dem jungen Lehrer die Erkenntnis des Reichtums der deutschen Volkseele an sittlicher, geistiger und künstlerischer Zeugungs- und Gestaltungskraft, und daraus erwuchs der Trieb zum Sammeln, Forschen und — Gestalten. Der „Urbsborn“ und das „Korrespondenzblatt für niederdeutsche Sprachforschung“ beweisen das in ihren Spalten. Dem freien Schriftsteller in Hildesheim und in Freiburg i. Br. weitete sich der Blick. Er sah den Zug des Landvolks in die Städte, die zu Großstädten wuchsen, und mit tiefem innersten Erschrecken beobachtete er die ständig zunehmende Verödung der deutschen Landschaft und die drohende Kulturlosigkeit des Dorflebens, die Entwurzelung des Volkes und seine seelische Verarmung. Daher sein Kampf für die Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Lande, für eine rechte Gemeindepflege zur Förderung des Geistes- und Gemütslebens, für innere Kolonisation und Heimatpflege.

Aufgaben, die auch heute noch unerfüllt vor uns stehen. Volkstumspflege und ländliche Wohlfahrtspflege sind heute wichtiger denn je. Das sind die Hochziele Cohnreyschen Wirkens: Hebung des Land-

volkes in sozialer, geistig-sittlicher und körperlicher Beziehung. Mit einem Worte: die Rettung des deutschen Menschen und die Erhaltung eines reinen und kernigen Volkstums.

Daher sein Eintreten für das Genossenschaftswesen, für die Volksgesundheit, das ländliche Fortbildungsschulwesen, die Bauernvolkshochschule und für die harmonische Gestaltung der Heimatflur und des Dorfbildes.

Cohnreys warmes Bekenntnis und hingehafter Glaube tritt uns in folgenden Worten entgegen: „Meine Hoffnung ist das wurzelhafte, bodenständige Volk, der Mensch auf eigener Scholle, obgleich ich weiß, wie auch unser Landvolk von den zersetzenden Einwirkungen der Zeit nicht unberührt geblieben ist. Hunderttausende, die keine feste Heimat haben, gilt es, bodenständig und heimatfroh zu machen.“

Vieles von den großen Aufgaben eines H. Cohnrey kann auch unser Heimatbund erfüllen helfen, wenn er sich nicht in der Vergangenheit verliert, sondern Fühlung behält mit all den Bestrebungen, die der Hebung und Förderung des Landvolkes dienen. Wenn er — kurz gesagt — über die Grenzpfähle seiner besonderen Aufgaben hinweg stets gegenwartsverbunden bleibt. Sein Ziel suche er nicht nur im Sammeln, Erhalten und Erforschen, sondern auch im Neu beleben und Neugestalten auf dem festen Grunde des bewährten guten Alten.

Es ist kein Zufall, wenn in dem Jahre, in dem H. Cohnrey seinen 70. Geburtstag feiert, der „Niedersachsentag“ in Stade (Herbst 1933) unter dem Richtgedanken der Vertiefung und Erneuerung der Dorfkultur stehen wird.

Man sieht, Heinrich Cohnrey ist kein Mann der Vergangenheit. Er steht mitten unter uns und weist uns als getreuer Erbehard unseres Volkstums den Weg durch die dunkle Gegenwart in eine lichtere Zukunft.

J. J. Cordes.

Landschaftsbild und Arbeitsdienst.

Ein zeitgemäßer Brief an ein Arbeitslager.

Deutsches Jungvolk.

Ihr wollt und sollt schaffen im Dienste des Volksganzen! Darin liegt ein jugendfrohes Bekenntnis zur sozialen Betätigung, die volkswirtschaftlich und erzieherisch zu begrüßen ist. Alles Odland soll verschwinden und neues Wiesen- und Ackerland der Bodenkultur erschlossen werden. Moore sollen ausgetrocknet und Heideflächen umgebrochen werden. Es wäre kurzfristig und sinnlos, sich diesen wirtschaftsnotwendigen Erfordernissen entgegenzustellen. Aber Ihr werdet auch verstehen, wenn Männer, die seit Jahrzehnten im Dienste der Heimatpflege stehen, diesem Beginnen mit einer gewissen Sorge zusehen, d. h., wenn die Gefahr besteht, daß aus Unkenntnis und Gedankenlosigkeit Schaden angerichtet wird.

Damit wir uns recht verstehen: Die Heimat ist ein Organismus, ein lebendes Wesen. Die Seele der Heimat geht von der belebten Natur in die unseres Volkes über. Der rauschende Wald und die weite Heide mit ihren Pflanzen und Tieren sind „Urland“. Was im Heimat-

lichen steckt und wirkt, ist letzten Endes das Urvogel-Deutsche, ist die tiefe Erziehung des Gemütes zu den Dingen, ist Naturfreude, Sehnsucht, Traumseligkeit, Besinnlichkeit, Liebe zum Kleinen und Unscheinbaren im Leben.“ Daher wandern aus den Städten und Großstädten Tausende und Abertausende hinaus in Wald und Heide, dorthin, wo das „Urvogel Deutsche“ noch in lauterer Reinheit quillt; sie öffnen die Tore ihrer Seele und kehren mit einem hehren Schatz im Herzen gestärkt in den Alltag zurück. Nun werdet Ihr mir recht geben, wenn ich sage, daß alle Maßnahmen aus feinstem Natur- und Heimatempfinden geboren werden müssen, damit kein Raubbau mit den heiligen Gütern der Nation getrieben wird und kein Schaden angerichtet wird. Ihr fragt: Ja, wie kann denn das vermieden werden? Seht, Naturschutz und Heimatdienst sind Angelegenheiten der Volkserziehung. Unser Volk muß dazu erzogen werden, die Harmonie im Landschaftsbild zu erhalten. Ihm müssen die Augen geöffnet werden für die Bedeutung einer richtigen Landesplanung und einer bewußten Landschaftsgestaltung. Naturempfinden muß bleiben, sonst verlieren wir die Kraft zu neuem Gestalten. Was in unseren Märchen,

Liedern und Festfitten lebt, ist aus ihm geboren. Sie sind künstlerische Gestaltungen von Naturvorgängen. Kein Volk schloß sich in seinem Mythos so eng an die Natur an, wie das deutsche. Ich bin gewiß, daß es in der heutigen Heimatbewegung genug Männer gibt, die bereit sind, auch Auge und Seele dafür zu öffnen, wenn Ihr sie ruft, weil sie sich verantwortlich fühlen für die Erhaltung der Werte, die in der Natur und im Volkstum schlummern; Kräfte, die ihrer Auferstehung warten in Zeiten größter Not unseres Volkes. Und welche Zeit sollte nicht mehr Verständnis dafür besitzen als die heutige? Ich sagte, die Natur ist ein Organismus. Was wäre die Natur ohne Verwesung? Unsere Felder ohne Blumen? Ohne den Eulenkuss würde die nächtliche Natur ihre Stimme verlieren. Darum schützt die Natur, damit unsere Nachfahren mit Rückert nicht einst zu klagen haben: „O, wie wie liegt so weit, was mein einst war...“

Nun werdet Ihr auch verstehen, welche Beziehungen meine Worte zum Arbeitsdienst haben. Ich meine so: Nur dann sollte man an die Kultivierung von Neuland gehen, wenn ganz unzweifelhaft der Nutzen des Unternehmens errechnet und gewährleistet ist. Genau so wie der Altertumsforscher nur dann ein Steingrab ausgräbt, wenn es ge-

fährdet ist. Müssen Wege und Wasserläufe begrabigt werden, dann suche man wieder Harmonie ins Landschaftsbild zu bringen. Wo es geht, schone man den Grünschnitt oder sorge für Anpflanzung von Büschen und Bäumen. Kiesgruben und Rinnale und Eisenbahndämme lassen sich zu einem Vogelparadies oft mit wenig Mühe und Kosten gestalten. Wir haben im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, im Ruhrgebiet und in der Sächsischen Schweiz dafür Beispiele schönster Art. Vor allem aber rückt der kulturwidrigen Blechpest und der verunstaltenden Landschaftsreflexe zu Leibe.

So kann der Arbeitsdienst wirtschaftlich und heimatpflegerisch zugleich seine Aufgabe erfüllen. Möge diese Mahnung ein Samenfeld sein, das auf fruchtbaren Acker fällt, mögen Arbeitsdienst und Heimatbewegung Hand in Hand arbeiten, dann werden beide das schöne Bewußtsein erlangen, für ihr Teil mitgearbeitet zu haben, der Entwurzelung unseres Volkes entgegengetreten zu sein. . . .

Ein „Morgenstern“.
(J. J. Cordes.)

Vorgeschichtsfunde aus dem Kreise „Land Hadeln“.

St. Jooft. In den Osterferien wurden die Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Kapelle des Heiligen Jobst zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Es liegt nun dort noch ein Hausrest unter dem Moor, wie mit einer Sonde festgestellt wurde, doch werden über 10 Jahre vergehen, bis der Torfabstich so weit fortgeschritten ist. Von dem jetzt freigelegten Hausfundament war vor einem Jahre leider schon ein Drittel abgegraben worden, doch waren Anlage und Größe des Hauses genau zu erkennen. Wieder handelte es sich wie im vorigen Herbst um ein für Moorgelände auffällig großes Gebäude (12 Meter lang und 8 Meter breit), das dementsprechend auf eingerammten Pfählen stark verankert war. Die Konstruktion des Fundaments war allerdings ganz anders als wie bei dem Hause, das im Herbst gegraben wurde. Damals wurden 4 Reihen einzelner Rammpfähle und dazwischen viermal kreuzweise gelegte starke Balken als Unterlage für die Hauslehnen gefunden. Diesmal fehlten die Balkenlagen im Untergrund ganz; dafür standen die Pfähle um so dichter zusammen, meistens in Gruppen zu 2 oder 4. Leider waren in früheren Jahren schon manche Pfähle, die aus dem Moor hervorragten, aufgezoogen worden, so daß sich kein ganz klares Bild gewinnen ließ, ob ursprünglich allenthalben 4 Pfähle im Verband gestanden hatten. An zwei Stellen war die Bauweise noch besonders gut zu erkennen. Dort lagen auf den Pfählen, mit diesen durch Zapfen verbunden, kurze Balken, die einen mächtigen Felsen trugen. Auf diesen Steinen hat ehemals die Türe des Hauses gestanden.

In der Mitte des Hauses, nahe der Nordseite, lag der Herd, eine Pflasterung von etwa 1,50 Meter im Geviert aus Ziegelsteinen. In dem Lehm, mit dem man die Lücken zwischen den Steinen ausgemauert hatte, fanden sich 3 Bernsteinperlen und 2 Glasperlen, davon die eine geschliffen. Offenbar haben wir es hier mit einem Herdpfaster zu tun, mit dem man im Umkreis von dem Hause fernzuhalten glaubte. Von den vielen sonstigen Funden seien hervorgehoben: eine kleine Kupferplatte, die wahrscheinlich als Beschlag gedient hat, auf der ein Löwe mit einer Bischofsmütze (?) eingeritzt ist, ein Brillenfutteral, ein Schlüssel, eine Flöte aus Ton in Form einer Taube, sehr viele interessante Scherben von mittelalterlichen Gefäßen und auffällig viel Glas, sogar farbiges, blau, grün und rot. Das Haus muß ein Fenster mit einer figürlichen Darstellung aus farbi-

gem Glas gehabt haben! Das ist wieder um so erstaunlicher, als damals selbst in den Städten Glasfenster noch recht selten waren. — So hat auch diese Grabung zu wichtigen Resultaten geführt und Funde gezeitigt, die uns wertvolle Einblicke in das Leben und Treiben auf dem Wallfahrtsplatz St. Jobst vermitteln.

Hollen. In dem Ortsteil Altona lag ein bronzezeitlicher Urnenfriedhof, der auffallend verzierte Gefäße lieferte. Verzierte Urnen aus der Bronzezeit sind recht selten. Hier aber muß eine Sippe gewohnt haben, die viel Freude an geschmackvollen Formen und Verzierungen gehabt hat. Eine ganze Reihe Urnen stehen bereits im Heimatmuseum in Mindorf, die zum Teil einzig sein dürften. Jetzt wurden wieder Scherben von 3 Gefäßen gefunden, von denen 2 noch neue Muster haben. Von einem Topf ist leider nur eine Scherbe gefunden, diese zeigt 3 konzentrische Kreise; das andere Gefäß hat am Halsansatz einen reliefartig herausgearbeiteten Rand, in den mit einem kleinen Dreieck dicht an dicht hineingestichelt wurde; darunter machte man 3 Rillen. Es handelt sich um eine ganz auffällige Verzierung, die ich bisher noch nie in Museen gefunden habe. Diese Scherben haben auf der Oberfläche der ehemaligen Düne gelegen, auf der man vor rund 3000 Jahren die Urnen einsetzte. Schon bei einer früheren Grabung fiel mir auf, daß auf geschlossenen Urnenfriedhöfen an manchen Stellen Scherben zerstreut in der Erde liegen. Offenbar ist bei den Bestattungsfeierlichkeiten auch mal ein Gefäß in Scherben gegangen und man hat die Stücke achtlos beiseite geworfen. Wiederholt findet man auch, daß Urnen mit Scherben von verschiedenen Gefäßen zugebedt sind. Einmal traf ich es, daß 2 Urnen, die nahe beieinander saßen, beide mit dem halben Bauch einer Urne zugebedt waren. Als ich beide Teile verglich und zusammenhielt, stellte es sich heraus, daß sie zusammenpaßten. — Bei den Altonaer Scherbenfunden war nun wichtig, daß einwandfrei festgestellt werden konnte, daß die Steinpadungen der Urnen einmal aus der Erde herausgeguckt haben müssen. Das ist ja ganz verständlich, weil man dann bei späteren Bestattungen leicht erkennen konnte, wo bereits Angehörige der Sippe ihre Ruhe gefunden hatten.

Altona

Mitteilungen und Hinweise aus dem Arbeitsgebiet und seiner Umgebung.

Die Ausstellung des Ganes „Niederrhein“ des Deutschen Amateur-photographenvereins in den Räumen der Kunsthalle in Bremerhaven zeigte die hohe Bedeutung dieses Vereins auch für Heimatgeschichte und für die Bestrebungen zur Erhaltung der Natur- und Kulturdenkmäler. Die Bilder aus den Niederlanden und Friesland (Herr Schulte-Bremerhaven) werden von jedem Heimatfreund mit großem Genuß betrachtet sein. Sehr vorteilhaft und vorbildlich war es, daß den heimatischen Bildern kurze Hinweise und Daten beigefügt waren, die den Beschauer in das Verständnis einführten. Wir erblicken in den Mitgliedern dieses Vereins wertvolle Bundesgenossen in unseren Bestrebungen, vor allem auch bei der Anlage und Schaffung eines Bildarchivs in den Räumen des Morgenstern-Museums.

Hundert Jahre Schützenverein in Vederkesa. Nur wenige Ortschaften unseres Bezirks haben Schützengilden von solch hohem Alter aufzuweisen. Die meisten Schützenvereine sind 1848er Ursprungs oder in den 80er und 90er Jahren gegründet. Das erste Schützenfest in Vederkesa wurde am 13. Juli 1834 gefeiert. Es wird Pflicht des Heimatbundes sein, bei dieser Gelegenheit des Begründers des ersten großen Schützenbundes zwischen Elbe und Weser zu gedenken, zumal Heinrich Böse als Freischarenführer im Befreiungskampfe und als tatkräftiger Förderer des Hadeln-

Kanals weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannt geworden ist. Schon Hermann Almers hat zum 100jährigen Geburtstage Böses (3. 4. 1888) ein Zeit- und Lebensbild dieses Sohnes unserer Heimat geschaffen, und durch treues Bewahren und fleißiges Sammeln haben Männer in Vederkesa (z. B. Julius Homburg) viele Erinnerungen an diesen Mann und seine Zeit für die Nachwelt erhalten. Wertvolles Material, das nunmehr gesichtet und ausgewertet zu werden verdient.

Ein Heimatmuseum in Nordenham plant der Rüstringer Heimatbund, der ebenso wie der „Morgenstern“ durch H. Almers begründet ist. Durch das Freiwerden von Räumen im Amtsgebäude, die bislang vom Katasteramt belegt waren, ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, zweckmäßige Räume zu erhalten.

Der Maler Ernst Müller-Scheffel beging am 24. 4. d. J. seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Wir sprechen ihm auch an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche aus und — zugleich unseren Dank für seine im Dienste der Heimat geleistete Arbeit. Als Kirchenmaler, Kunstmaler und allzeit hilfsbereiter Berater in Dingen der heimatischen Sachkultur, ferner als Förderer des Kunsthandwerks und des Studiums und der Erhaltung der Volkstrachten (Scheffel 1904)

gebührt ihm dieser herzliche Dank. Möge ein gütiges Geschick ihm noch viele Jahre die Kraft leihen, für die Heimat tätig zu sein.

➤ Achtung, Achtung! ➤

Die Morgensterner unternehmen am Sonntag, 25. Juni, in zwei großen Autobussen eine Frühlingsfahrt durch das Heimatgebiet. Es geht über Stotel durch die Sandwülder und Osterstader Marsch nach Rechtenfleth und Sandstedt und weiter über Hagen nach Wulsbüttel und Behmstedt. Auf der Rückfahrt werden berührt die Ortschaften Alstedt, Lübbstedt, Arstedt, Lohse, Bodel und Beverstedt. Frühstück wird in Sandstedt auf dem Deich, Kaffee getrunken in „Waldesruh“ bei Harrensdorf. Frühstück und Proviant für den Mittag sind mitzubringen. Zwei kurze Wanderungen von etwa je 2 Kilometer werden eingelegt. Gezeigt und erklärt werden u. a. die Freskogemälde im Grafenhaus zu Stotel, drei alte Bauernhäuser mit Fachwerkgiebeln, der Friedhof mit alten Grabsteinen in Dedesdorf, Sale Beetgens Grab in Büttel, Hermann Müllers Grabstätte, die Reiterkolonie am Weißen Berg und die Kirche in Wulsbüttel. Gesamtfahrtstrecke zirka 110 Kilometer, Fahrtkosten je nach Beteiligung etwa 2,20 Mark. Abfahrt: Dresdner Bank, Wesermünde-Lehe, 8.30 Uhr morgens.

Anmeldungen, die verpflichten, sind schriftlich oder telefonisch zu richten bis spätestens Donnerstag, 22. Juni, abends 6 Uhr, an den Kassenvwart, Vereinsbank Unterweser, Wesermünde-G., Fernruf 423.

Blanke.

Versammlungen. Geplant wird im Juli oder August eine Versammlung auf dem Dobrod, wo Dr. Köster und Pastor Rütger sprechen werden. Näheres bringen die Tageszeitungen.

Ende Juni spricht Prof. Rütger-Bergedorf in Wederleses über das Thema: „Großhadeln während der Blütezeit des Edelgeschlechts von Wederleses im 13. und 14. Jahrhundert“. Lehrer Dellerich-Cuxhaven wird Ende Juli in Neuhaus sprechen. Thema: „Zur Kirchspielsverfassung der Ostermarsch“.

Der Rundfunk wird in Zukunft noch mehr als bisher in den Dienst Heimatgeschichtlicher und volkstümlicher Aufklärung gestellt werden. Die neueste Rundgebung der „Mora“ berechtigt zu der Annahme, daß auch unser Gebiet eingehend in den Arbeitskreis des Rundfunks gezogen wird, um die Ergebnisse der Heimatforschung und die Ziele des Heimatdienstes in die breite Masse der Bevölkerung zu tragen.

Einen Vogelschutzpark in Wandsbøl bei Hamburg schuf das dortige städtische Gartenamt im sog. „Gehölz“. Die 2. Hälfte dieses Parks wird im nächsten Frühjahr gefest werden. Unter Mithilfe des freiwilli-

gen Arbeitsdienstes wurden Richtungen geschaffen, Bäume gerodet und Unterholz gepflanzt. Und der Vogelreichtum lohnte die Mühe reich. Zwar sind Sprosser und Nachtigallen noch nicht eingetroffen, aber Buchfinken und Meisen, Amseln, Rotschwänzchen, Plattmönche, Wendehals, Spechte und Kleiber huschen von Busch zu Busch, von Baum zu Baum. In das klingenbe Konzert mischt sich das tiefe Gurren des Ringeltaubers und der weißsagende Ruf des Ruckucks. Keines Menschen Fuß darf das von einem 3 Meter breiten Graben umgebene Revier betreten. Ein Paradies unserer geliebten Sänger. Eine Stätte ungestörter Ruhe für die Vogelwelt am Rande einer brausenden und hastenden Weltstadt.

Die 56. Jahresversammlung des Hanseatischen Geschichtsvereins und zugleich die 52. Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung tagte am 6. und 7. Juni in Rostock. Die Tage boten eine Fülle von Vorträgen aus der Geschichte der Hanse und aus der Ortsnamensforschung jenseits der Elbe. Die Veranstaltung ist in das große mecklenburgische „Heimattreffen“ hineingebaut, das sich von Juni bis September hinzieht. In Schwerin, Neustrelitz, Rostock und Teterow, überhaupt in 66 Städten und Bädern werden im Laufe des Sommers heimatlliche Veranstaltungen stattfinden. Rostock bekommt seine plattdeutsche Woche, Neustrelitz das Landesfrühlingfest und die humorbegabten Teterower ihren lustigen Abend. Am 11. Juni findet der „große Dorstag“ aller mecklenburgischen Dörfer statt, und zwar in der romantischen Umgegend des adeligen Fräuleinsitzes Kloster Dobbertin.

— Unser Jahrbuch. Die Beiträge fürs neue Jahrbuch, das noch in diesem Jahr erscheinen kann, werden erbeten an die Anschrift von Pastor S. Rütger, Harburg-Wilhelmsburg, Bremer Straße 15a.

— Topographische Landesaufnahmen des Kurfürstentums Hannover von 1764 bis 1786. Von den Kartenblättern dieser Lichtdruckwiedergabe ist in unserem Kreise oft die Rede gewesen; sie sind für den Heimatfreund und Heimatforscher fast unentbehrlich. Die Hauptvertriebsstelle für Einzelkarten wie für Lieferungen ist von jetzt an die Buchhandlung von Schmorl & v. Seefeld Nachf., Hannover, Bahnhofstraße 14. Einzelne Blätter, u. a. das von Harburg, sind seit längerer Zeit vergriffen und werden von neuem gedruckt. Überall, wo jemand vorhanden ist, der sich ernstlich um die Bekanntgabe bemüht, werden sie verlangt, und bald sind sie vergriffen.

Niedersachsentag. Der nächste Niedersachsentag findet in Stade statt, und zwar am 29. 9., 30. 9. und 1. 10. Er wird unter dem Gedanken der „Erneuerung der Dorfkultur“ stehen. Der letzte Tag bringt eine Studienfahrt über die Geest und durch das Alte Land.

Bücher und Zeitschriften.

H. Beddhusen, Der Regierungsbezirk Stade, 1. Teil: Meer und Marsch. (Verlag Fritz Brünning, Wesermünde-Lehe.)

Wie das im Jahre 1880 im Verlage von Pockwitz in Stade erschienene Heimatbuch von Dierke und Schröder im Anschluß an die Karte von Dr. Lange entstand, so schließt sich dieses Büchlein an die Heimatkarte von Müßmann und Bohnhardt an, die bereits in einer Auflage von 75 000 verbreitet ist. Die Farben blau (Wasser), grün (Marsch) und braun (Moor) sind richtunggebend für die Verfasser gewesen. Das dreiteilige Heimatwerk liegt nunmehr in seinem 1. Bande vor. In knapper, aber lebendiger Weise behandelt der Verfasser Lage und Grenzen unseres Bezirks, das Meer, die Bodenarten und die

Marsch. Wir hören von der Entstehung der Deiche und von den verheerenden Fluten, die über unsere Marschenlande dahinbrausten, von der Not der ersten Siedler und von den Mühen der Unterhaltung der von Menschenhand aufgeworfenen Dämme. In den beschreibenden Teil sind sehr geschickt die wichtigsten Sagen eingestreut, und einige klare Abbildungen erleichtern das Verständnis. Ein Buch, das für den Unterricht praktische Hilfsstellung leistet und zugleich ein sinniges und belehrendes Geschenkbüchlein für die Jugend darstellt.

Es sei allen Lehrern und Eltern, die in den Herzen ihrer Kinder Liebe zur Heimat erwecken wollen, bestens empfohlen. J. J. C.

Morgenstern-Museum

Wesermünde-G., Hohenzollernring 6
(Eingang Hohenzollernstraße).

Umfangreiche vorgeschichtliche, volkskundliche naturwissenschaftliche Sammlungen aus unserer engeren Heimat.

Unentgeltlich geöffnet: Sonn- und Feiertags von 11–13 Uhr, Donnerstags von 14–16 Uhr.

An den anderen Tagen von 11–13 Uhr gegen eine Gebühr von 50 Pfg.

Schulklassen haben freien Eintritt zu jeder Tageszeit nach vorheriger Anmeldung beim Hausmeister.

Baudenkmäler

im Stadtpark Speckenbüttel.

Geesthof

aus der Börde Ringstedt. + Halbwalmhaus von 1629 und Ganzwalmhaus von 1667.

Marschenhaus

aus der Osterstader Marsch, von 1731.

Kaffeewirtschaft.

Eintritt je 10 Pfg.

Morgenstern-Bücherei

in der Stadtbibliothek, Bremerhaven, Mittelstraße.

Geöffnet: Sonntags, Montags, Donnerstags von 12–13 Uhr; Freitags von 19–20 Uhr.

Für Mitglieder des Heimatbundes ist die Benutzung der Morgenstern-Bücherei und der belehrenden Teiles der Stadtbibliothek, büchrenfrei!

Der umfangreiche Katalog (474 Seiten) wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt (anzufordern von „Morgensternbücherei“ Bremerhaven, Gymnasium).